

# Elisa und das Öl der Witwe

## Teil 3

Referent	Karl-Heinz Weber
Ort	Elsenroth
Datum	05.07.-07.07.2013
Länge	01:01:08
Onlineversion	<a href="https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw035/elisa-und-das-oel-der-witwe">https://www.audioteaching.org/de/sermons/khw035/elisa-und-das-oel-der-witwe</a>

*Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.*

[00:00:01] Wir wollen heute Abend noch die letzten Verse von 2. Könige 4 lesen. 2. Könige 4, Abvers 38 Elisa aber kehrte nach Gilgal zurück, und es war Hungersnot im Land. Und die Söhne der Propheten saßen vor ihm. Und er sprach zu seinem Knaben, setze den großen Topf auf und koche ein Gericht für die Söhne der Propheten.

Da ging einer auf das Feld hinaus, um Kräuter zu lesen. Und er fand eine wilde Ranke und las davon, wilde Krokwinden seien gewandvoll. [00:01:16] Und er kam und zerschnitt sie in den Kochtopf, denn sie kannten sie nicht. Und sie schütteten es aus zum Essen für die Männer. Aber es geschah, als sie von dem Gericht aßen, da schrien sie und sprachen, der Tod ist im Topf, Mann Gottes. Und sie konnten es nicht essen. Da sprach er, so holt Mehl her. Und er warf es in den Topf und sprach, schütte es aus für die Leute, damit sie essen und es war nichts Schlimmes mehr im Topf. Und ein Mann kam von Baal Schalisha und brachte dem Mann Gottes Brot der Erstlinge, 20 Gerstenbrote und Jungkorn in seinem Sack. [00:02:16] Und er sprach, gib es den Leuten, damit sie essen. Und sein Diener sprach, wie soll ich dies 100 Männern vorsetzen? Und er sprach, gib es den Leuten, damit sie essen. Denn so spricht der Herr, man wird essen und übrig lassen. Und er setzte sie nun vor und sie aßen und ließen übrig nach dem Wort des Herrn.

Diese letzte Begebenheit in diesem vierten Kapitel spielt sich in Gilgal ab.

[00:03:03] Deshalb müssen wir jetzt einige Gedanken sagen über Gilgal. Gilgal war der erste Ort nach dem Durchzug durch den Jordan, im verheißenen Land, im Land Kanaan.

Unter diesem Ort wurde das Volk Israel nach dem Durchzug durch den Jordan beschnitten. Gilgal ist der Ort der Beschneidung. Kann man nachlesen in Joshua 5. Damals wurde bei allen männlichen Israeliten ein Stückchen Haut entfernt. Heute hat die Beschneidung für uns eine andere Bedeutung. Und das wollen wir jetzt zunächst einmal versuchen deutlich zu machen. Was bedeutet Gilgal Beschneidung für uns? Und wer möchte kann dazu mal Kolosse 2 und 3 aufschlagen.

[00:04:11] Ich möchte jetzt schon sagen, es hat zwei Bedeutungen. Ich lese zunächst aus Kolosse 2 Vers 11.

In dem ihr auch beschnitten worden seid, mit einer nicht mit Händen geschehenen Beschneidung, in dem Ausziehen des Leibes des Fleisches, in der Beschneidung des Christus. Und dann lesen wir auch noch aus Kapitel 3 Vers 5.

Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind. Und da wird einiges aufgeführt. Hurerei, Unreinheit und so weiter. [00:05:11] Und dann lesen wir auch noch aus Kapitel 3 Vers 3.

Denn ihr seid gestorben.

Also wir haben jetzt im Kolosserbrief die zwei Seiten der Beschneidung gesehen. Einmal die einmalige Beschneidung, 2 Vers 11, die nicht mit Händen geschehen ist, wie damals beim Volk Israel, sondern in dem Ausziehen des Leibes des Fleisches in der Beschneidung des Christus.

Wann war das?

Das war bei der Bekehrung. Da haben wir einmalig diese Wahrheit, dass wir mit Christus gestorben sind, auf uns angewandt.

[00:06:14] Das ist einmalig. Und dann haben wir zweitens gelesen, in Kapitel 3 Vers 5.

Tötet nun eure Glieder, die auf der Erde sind. Das ist beständig, das ist dauerhaft, bleibend. Es gibt also einen einmaligen Akt der Beschneidung und es gibt einen sich ständig immer wieder holenden Akt.

Was bedeutet es nun, den Leib des Fleisches ausgezogen zu haben?

Oder ich habe auch gelesen im Kolosser 3 Vers 3, ihr seid gestorben.

Als der Herr Jesus starb, das Römer 6, ist er ein für alle Mal der Sünde gestorben.

[00:07:08] Das heißt, die Sünde ist nicht gestorben, aber der Jesus ist im Blick auf die Sünde gestorben. Das heißt, er hat von nun an nichts mehr mit ihr zu tun. Einmal ist er der Sünde gestorben, indem er zur Sünde gemacht wurde und unser Sündenträger wurde. Und danach hat er abgeschlossen mit der Sünde. Nichts mehr damit zu tun. Und so sind wir der Stellung nach mit Christus gestorben. Und sind also auch jetzt der Sünde tot.

Also was ist tot?

Ist die Sünde tot? Nein. Wir sind tot.

Die Sünde ist nicht tot. Das wird jeder in sich bestätigen, oder? Die kommt immer wieder auf. Will tätig werden.

Aber ich bin tot.

[00:08:01] Ich stehe natürlich noch hier vor euch. Aber was die Wirksamkeit, die notwendige Wirksamkeit der Sünde in mir angeht, bin ich ihr nicht mehr unterworfen.

Warum? Weil ich mit Christus gestorben bin. Und das muss ich im Glauben verwirklichen. Genauso wie ich im Glauben annehmen muss, dass ich Vergebung meiner Sünden habe. Ich will das nochmal betonen.

Wir sagen manchmal, dass wir, wie wird das manchmal formuliert?

Wir müssen die Sünde im Tode halten. Wird manchmal gesagt, ja?

Das ist falsch.

Das können wir gar nicht, die Sünde im Tode halten. Wir müssen uns als das ansehen, was wir sind. Nämlich tot.

[00:09:01] Für die Welt und für die Sünde. Und das haben wir in der Tauche bekannt. Das ist ein bisschen makaber, was ich jetzt sage. Wenn ich jetzt hier eine Leiche lege, dann könntest du diesem toten Körper vor die Augen stellen, was du willst. Du kannst auf sie einreden, du kannst schimpfen, du kannst liebreden, du kannst ihr zeigen, was du willst. Sie reagiert nicht mehr.

Das ist unsere Stellung der Welt und der Sünde gegenüber. Die Sünde ist nicht tot.

Der Bude hat einmal gesagt, das Biest kann schwimmen. Die können wir auch nicht ertränken.

Vielleicht noch ein anderes Beispiel. Ein Bude, den ihr auch alle gut kennt, kann gut reden. Und als er jünger war, kamen die Politiker dieser Stadt zu ihm, immer wieder, auch zu seinem Vater. [00:10:03] Und wollten ihn gewinnen für ihre politischen Parteien. Alle möglichen kamen immer wieder an. Und immer wieder, nein, nein, nein. Und eines Tages haben sie gesagt, jetzt hätte ich doch fast doch einen Namen gesagt. Eines Tages haben sie untereinander gesagt, zu dem, jetzt kommt der Name, müssen wir nicht mehr hingehen. Der ist tot für uns.

Das ist gemeint. Und das ist eine einmalige Stellung, die nie noch einmal wiederholt werden muss. Mit Christus gestorben.

Aber, jetzt kommt die praktische Verwirklichung dieser Stellung. Immer wieder kommen die Triebe der Sünde oder der alten Natur in mir hoch.

Ein alter Mensch bin ich nicht mehr.

Der alte Mensch ist, sagt die Schrift, mitgekreuzigt, ausgezogen, abgelegt. [00:11:03] Der alte Mensch ist ein Mensch, der noch nicht bekehrt ist. Das ist ein alter Mensch. Und mit der Bekehrung wurde er ein neuer Mensch. Also jetzt zu sagen, das ist der alte Mensch, ist nicht ganz korrekt. Es ist die Sünde in mir oder die alte Natur, die noch wirksam wird. Der alte Mensch ist gekennzeichnet und geprägt durch die Macht der Sünde in ihm. Und das sind wir eben nicht mehr. Aber, dass wir noch sündigen können, das würde doch wohl niemand beschreiten wollen, oder? Und wenn das jetzt passiert, dass in mir die Triebe, die Lüste der alten Natur aufkommen, dann muss ich sie, das ist jetzt Kolosser 3, Vers 5, töten. Tötet eure Glieder, die auf der Erde sind. Das bedeutet nicht, dass wenn meine Hand was Böses tut, ich die morgen abhacken muss. Nein, ich darf diesen Trieben der alten Natur nicht Nahrung geben. [00:12:03] Darf sie nicht unterstützen, sondern sofort im Selbstgericht verurteilen, abschneiden.

Die alten Brüder haben ein Bild benutzt, noch mehrere Bilder. Sie haben die alte Natur verglichen mit einem Hund in uns. Und die neue Natur mit einem Adler. Vielleicht kennen einige das Bild. Der Adler will fliegen. Und die beiden sind aneinandergeschlossen. Der Adler kann aber nicht fliegen. Weil der Hund, der sterbe Hund, immer da unten nach unten sieht und im Dreck da wühlt. Wie löse ich das Problem?

Ganz einfach.

Ich muss den Adler nähren und den Hund verhungern lassen. Dann erhebt sich der Adler in die Lüfte.

Wir müssen den neuen Menschen nähren und die alte Natur in mir verhungern lassen.

[00:13:05] Nicht mehr nähren.

Wie geht das in der Praxis?

Gehst du in die Tankstelle und willst tanken. Und auf dem Weg zur Kasse musst du an den Zeitschriften vorbei. Das war ganz praktisch. Und dann liegt da eine Pornozeitschrift.

Jetzt kannst du vorbeigehen oder kannst stehen bleiben und sie aufschlagen und blättern und gucken. Dann nährst du den Hund.

Nein, weiter gehen, bezahlen, zurück gehen und nicht aufschlagen. Nicht hineinschauen.

Dann nährst du den Adler. Und wenn wir jetzt in Gilgal, wohlgemerkt, am Ort der Beschneidung, trotzdem noch das Fleisch in uns wirken lassen, dann kommt Tod als Folge hervor.

[00:14:05] Der Tod ist im Topf. Und hier war ein junger Mann, der hat das Fleisch wirken lassen. Und Römer 8 sagt, ich glaube in Vers 6, die Gesinnung des Fleisches ist der Tod.

Egal wo.

Ob in der Familie, in der Ehe, ob in den Brüderstunden. Da reagiert ein Bruder so fleischlich.

Das merkst du und das machst du jetzt. Reagierst auch fleischlich, oder? Was dabei herauskommt ist Fleisch. Geht nicht anders.

Wenn Fleisch mit Fleisch bekämpft wird, kommt Fleisch heraus. Wir können unmöglich mit fleischlichen Methoden geistliche Ziele erreichen.

Paulus sagt, die Waffen unseres Kampfes sind nicht fleischlich, [00:15:01] sondern geistlich, mächtig zur Zerstörung von Festungen. Also wir lernen jetzt schon gleich zu Beginn, in Gilgal, am Ort der Beschneidung, kann trotzdem das Fleisch wirksam werden und dann ist Tod die Folge.

Gott sei Dank gibt es da noch eine Lisa, der Mehl hat. Aber darauf komme ich noch zu sprechen. Wir lernen auch schon gleich zu Anfang, es gibt immer wieder noch eine Hilfe. Und die Hilfe ist immer, habe ich am ersten Abend sehr deutlich gesagt, Elisa.

Aber jetzt zu dieser Fortsetzung der Geschichte. Und es war Hungersnot im Land. Darüber werde ich mich jetzt nicht weit verbreiten. Das haben wir am ersten Abend sehr deutlich gesehen. Die Hungersnot und überhaupt diese Not, die hier war, in allen drei Begebenheiten, war immer die Folge von Ungehorsam und Untreue im Volk Israel. Und wenn es heute in unseren Versammlungen oder in unserem Leben [00:16:04] geistliche Armut gibt, Hungersnot auf geistlicher Linie, ist das auch immer die Folge unserer eigenen Verfehlung. So war es auch hier.

Es war Hungersnot im Land. Aber jetzt kommt die Frage, wenn nun Hungersnot ist, was macht man dann? Was macht man, wenn Hungersnot ist, in einer reiblichen Versammlung? Dann geht man weg, ja. Geht man weg. Woanders, wo keine Hungersnot ist. Das ist nicht gut.

Hier gab es jetzt ein nachfolgendes Geschlecht, die Söhne der Propheten, die blieben trotz Hungersnot vor Elisa einfach sitzen.

Sie saßen vor ihm.

Als es damals in Bethlehem Hungersnot gab, in Buchrud, da ging auch eine Familie weg. Elimelech, Naomi und die beiden Söhne.

[00:17:03] Sie gingen nach Moab.

Ist mir neulich mal aufgefallen. Weiß ja jeder, aber das ist mir so bewusst geworden. Nach zehn Jahren kam Elimelech, Entschuldigung, kam Naomi zurück mit den beiden Schwiegertöchtern. Übrigens müssen wir uns nicht wundern, wenn wir nach Moab ziehen, ein Bild von der Welt, dass unsere Kinder sich Kinder der Welt nehmen. Das auch.

Nur die logische Folge.

Nun waren die beiden Söhne gestorben. Der Mann auch. Und Naomi kehrte mit Ruhe zurück.

Nach zehn Jahren. Und wisst ihr, wer immer noch in Bethlehem war? Boaz. Der war schon vorher in Bethlehem gewesen. Und zehn Jahre später, war der immer noch in Bethlehem. Boaz ist ein Bild von dem Herrn Jesus. Also der Herr war geblieben.

[00:18:03] Trotz Hungersnot.

Zehn Jahre lang.

Ihr lieben Geschwister, wenn mal Hungersnot sein sollte, dann nicht so schnell weggehen. Wisst ihr?

Solang Boaz da ist, solange der Jesus da ist, oder hier der wahre Elisa, da bleibt man auch.

Man kann nur dann weggehen, wenn er auch nicht mehr anwesend ist. Nicht früher. Und er geht nicht so schnell weg. Er wartet ab, wie man der Hungersnot begegnen will. Und wenn die Erwartungen auf ihn gerichtet sind, und nicht menschliche Methoden jetzt in Anwendung gebracht werden, dann bleibt er und hilft. Wie hier.

Wir haben ein schönes Wort, in Psalm 33, Vers 19, da wird von dem Herrn Jesus, also von Gott gesagt, dass er am Leben zu erhalten vermag, in Tagen der Hungersnot.

[00:19:02] Das hat auch Elia erfahren. Er wurde von dem Raben genährt und von einer armen Witwe, eine erste Könige, 18.

Also die Söhne der Propheten machten das einzig Richtige. Jetzt möchte ich einen Vergleich anstellen zu dem Anfang des Kapitels. Da hatten wir auch die Söhne der Propheten. Eine Frau von den Frauen der Söhne der Propheten schrie zu Elisa.

Da haben wir gesehen, dass im nachfolgenden Geschlecht es eine geistliche Verarmung gab.

Der Mann war gestorben.

Hier haben wir in dem nachfolgenden Geschlecht eine positive Seite. Und das freut mich.

Ich mag es nicht, wenn Brüder so, ja, pauschal alle unsere jungen Leute verurteilen. Mit der Jugend ist sowieso nichts mehr los. Die bildet immer noch andere Dinge [00:20:02] und hat kein Interesse mehr an Gottes Wort und und und. Lasst uns vorsichtig sein mit solchen Urteilen. Ich kenne eine Riesenanzahl junger Leute, die wollen dem Herrn nachfolgen. Ja? Die bleiben bei Elisa, auch wenn es Hungersnot ist. Und die haben wir hier. Man könnte jetzt denken, ja, ich sage doch junge Leute, ich sage doch Söhne der Propheten, geht doch mal los, macht doch mal was. Ist doch Hungersnot.

Sieh mal zu, dass Speise herbeikommt. Nein. Sie sitzen einfach still dort und warten auf Elisa und warten nicht umsonst.

Übrigens das Erste, was der Herr von uns wünscht, auch von unseren nachfolgenden Generationen, ist nicht Tätigkeit.

Nicht das Erste.

Das Erste ist einfach mal bei ihm bleiben.

Gibt es ganz viele Beispiele jetzt. [00:21:01] Ich will nicht beschränken auf eine oder zwei. Eine hatten wir heute Nachmittag. Maria saß zu den Füßen des Herrn.

Sie war nicht tätig in dem Moment.

Als der Herr die Jünger berufen hat, Markus 6, ist dir das mal aufgefallen? Er hat die zwölf Jünger berufen und dann steht, auf dass er sie aussende. Stimmt das?

Das steht nicht zuerst. Er hat sie berufen, auf dass sie bei ihm seien.

Das war das Erste. Und danach, dass er sie aussende. Das Erste ist immer einfach mal bei Elisa bleiben.

Bei dem Herrn Jesus bleiben. Und dann mal warten, was er vorhat.

Haben die immer wieder in der Schrift. So auch hier. Und ich weiß nicht, wie lange sie dort gesessen haben. Das kann tagelang, das kann wochenlang gewesen sein. [00:22:01] Weiß ich nicht. Und sie werden nicht enttäuscht. Und auf einmal sagt Elisa zu seinem Knaben.

Ich bin immer noch in Vers 38. Jetzt hol mal so ein kleines Töpfchen. Ja. Ist ja Hungersnot.

Gibt ja nicht viel.

So ein kleines Töpfchen, in der Ecke steht noch so eins. Hol das mal. Dann sehen wir mal, was zu machen ist. Nein. Er sagt, setze den großen Topf auf.

Ist doch gewaltig, oder? War doch Hungersnot.

Hätte jemand sagen können, Elisa, was machst du denn da? Ist doch Hungersnot.

Nein. Mit einem großen Gott, hat Rudolf Hohlein mal gesagt, können wir große Dinge erwarten. Und so war es auch hier.

Aber einer von denen, einer, der geht jetzt doch mal los.

[00:23:01] Wir wollen jetzt mal etwas nachdenken über die Beweggründe, die der eine gehabt haben könnte. Man weiß das natürlich nicht genau. Zunächst will ich mal den Beweggrund so ein bisschen durchspielen. Man könnte doch davon ausgehen, das ist gar nicht so verkehrt, der Gedanke, dass er aus guten Beweggründen helfen wollte.

Dieser eine, ja.

Er sah, hier meine Kollegin, wir haben alle nichts zu essen und ich will jetzt mal sehen, ob ich nicht da ein wenig helfen kann. Jetzt geht er hinaus aufs Feld und dann liest er von einer wilden Ranke wilde Kolloquinden.

Was immer das auch gewesen sein mag. Die Anmerkung sagt jetzt in der Überarbeitung, ein Kürbisgewächs.

Andere haben schon mal gesagt, das sind giftige Trauben. Ich weiß das nicht. Das ist doch nicht so entscheidend. [00:24:02] Er wollte jedenfalls für etwas Nahrung sorgen und hat sich jetzt vertan.

Er wollte doch nicht, das glaubt doch niemand hier, oder? Er wollte doch nicht die anderen alle vergiften. Es war doch nicht seine Absicht, die anderen Prophetensöhne umzubringen. Es war mit Sicherheit nicht seine Absicht. Er wollte ihnen etwas zu essen bringen. Aber er hat sich vertan.

Er hat giftige Sachen gesammelt. Und die bringt er dann auch. Und das lernen wir jetzt daraus.

Ihr lieben jungen Freunde vor allem jetzt mal, auch jetzt mal ein bisschen speziell für die Brüder. Frauen sind nicht ausgeschlossen. Aber wenn ihr als Brüder einmal in der Versammlung beitragen wollt zur Erbauung der Versammlung, in irgendeiner Weise, [00:25:01] dann müsst ihr vorher etwas gesammelt haben. Anders geht das nicht.

Weder im Gebet, noch im Lied, noch in Bibeltexten.

Wenn du die Lieder nicht kennst, kannst du sie nicht vorschlagen. Das ist ja nicht so wie Augen zu und dann Knöpfe abzählen, ja, und dann 2 in 17. So stellt man ja kein Lied vor. Man muss ja wissen, was in dem Lied enthalten ist. Zumindest einmal aufschlagen, mal nachschauen, ob es passt oder nicht. Also du musst es jedenfalls kennen. Und wenn du eine Bibelstelle vorlesen willst, in der Versammlung, macht man ja auch nicht, Augen zu, auf, Psalm 38.

So geht das ja nicht. Man muss ja dann wissen, was man vorlesen will. Also du musst es gesammelt haben. Und wenn du eine Erklärung abgeben willst zur Erbauung der Versammlung über einen Bibeltext, egal ob Wortbetrachtung oder Wortvergündigung, dann musst du vorher gelernt haben, [00:26:02] was der Vers meint, was der Abschnitt meint. Da muss man sich also durch Bibel, Studium und das Lesen guter Schriften innerlich bilden für diesen Dienst.

Dann kann der Heilige Geist anknüpfen. Der sagt dir nicht, schlag Jeremiah 29 vor und du weißt gar nicht, was da steht. Wenn du das versuchst, da stehst du da vorne und dann weißt du auch nichts zu sagen. Da geht nicht der Nürnberger Trichter auf und dann schießt der Heilige Geist da hinein. So geht das nicht.

Also du musst sammeln. Aber was sammeln?

Was sammeln?

Gute geistliche Speise. Und wo bekommt man die? Im Wort Gottes natürlich und in guten erklärenden Schriften. Und nicht in den Schriften, wo Wahrheit mit Irrtum vermischt sind. Ich komme jetzt auf einen ganz wichtigen Punkt zu sprechen. [00:27:03] Man wundert sich manchmal über gewisse Aussagen von Brüdern in den Versammlungsstunden, auch in den Wortbetrachtungen. Wo hat der das dann her?

Wenn man später mal irgendwann ins Haus kommt und sieht, da in den offenen Bücherschrank stehen, dann wundert man sich gar nicht mehr, woher er das hat.

Wisst ihr?

Lest die Schriften der Brüder, die den Weg verstanden haben und die von dem Herrn als Gaben gegeben wurden, um das damals mündlich und dann auch schriftlich niederzulegen, damit wir heute noch Nutzen davon haben. Ein Bruder sagt einmal zu jungen Brüdern, ihr müsst die Schriften der Brüder lesen. Nein, ich muss mich verbessern, sagt er. Ich muss die guten Schriften der Brüder lesen. Ja, das sagst du, die kennt man doch längst. Das sagst du nicht, auch ich nicht. [00:28:01] Die kennt man doch längst.

Ich muss ja mal was Neues suchen, weißt du? Mal in christliche Bücherläden gehen und nochmal rausziehen, egal was. Erster Gründerbrief, was haben wir denn alles da? Voll, schnell, ganz schnell, sein Gleitvoll. Dauert gar nicht lang, hat er gesammelt.

Aber sei vorsichtig.

Du weißt ja gar nicht, ob das stimmt, was in diesen Büchern steht.



Lies die Schriften der bewährten Brüder.

Darby, Kelly, Brockhaus, Hole und andere.

Da hast du gesunde Nahrung, die in vielen Generationen immer wieder geprüft worden ist und als in Übereinstimmung mit der Schrift erkannt worden ist. Und da bist du nie mit fertig. Nie.

Ich kann weder Englisch noch Französisch lesen, nur Deutsch. [00:29:01] Ich bin noch lange nicht fertig und werde auch nicht mehr fertig. Und wenn ihr nur Englisch und Französisch könnt, dann müsstet ihr über 100 Jahre alt werden und habt ja vielleicht die Hälfte oder noch nicht. Und von wegen, ich kenne das doch alles schon. Hast du schon mal die Synopsis von Buddha Darby gelesen und studiert? Nee? Schade.

Dann fang mal an. Und vieles, vieles andere. Und dann hast du gute Nahrung gesammelt und die kannst du dann bringen zur Auferbauung der Versammlung. Wenn ich aber Irrtum auflese, dann bringe ich Irrtum in die Mitte der Geschwister. Und das war hier der Fall. Dann ist der Tod im Topf. Und bitte, sei nicht so naiv, dass du denkst, [00:30:01] ich erkenne das sofort, ob das Irrtum ist oder nicht. Ich würde das stark bezweifeln. Ich rate jedem, sich nicht mit dieser zweifelhaften Literatur zu beschäftigen. Es sei denn, es ist absolut nötig. Kommt schon mal vor, dass man das machen muss. Damals, etwa 1885, 86, 88, kam die Ehelehre von Raven in England auf.

Raven war ein Mann in England, ich sage nicht Bruder, weiß ich nicht. Der hat geleugnet, dass der Jesus der ewige Sohn sei und hat geleugnet, dass wir das ewige Leben besitzen. Und die Brüder damals haben jahrelang gebraucht, um diesen Irrtum in seinen Schriften zu erkennen. Und die hatten mehr Licht als wir alle zusammen. [00:31:02] Die haben jahrelang gebraucht. So versteckt, so fein dosiert wurde das eingebaut.

Weißt du, wenn du eine Schrift liest, wo auf der ersten Seite steht, der Jesus ist nicht der ewige Sohn, das ist nicht gefährlich. Weißt du, das Wort stimmt nicht, tust du weg. Aber wenn das so dosiert gemacht wird wie hier, was macht er nämlich, als er das alles schön gesammelt hatte? Er hatte erstens noch kein geistliches Unterscheidungsvermögen. Er hat nicht unterschieden, auch nicht unterscheiden können, zwischen echt und unecht, deshalb brachte er wildes Zeug.

Auch entsprechend dem geistlichen Wachstum ist man noch nicht reif, alle Dinge zu unterscheiden.

Wer könnte das schon?

Deshalb Vorsicht. Und anschließend bringt er das, und das macht er jetzt. [00:32:02] Er bringt es nicht, Elisa. Er schneidet es zack, zack, zack, zack in den Kochtopf. Fein dosiert, Scheibchenweise.

So, jetzt war es drin. So listig ist der Feind.

So bringt er den Irrtum hinein, vermischt mit der Wahrheit.

Dann ist der Tod im Topf.

Mal noch einen zweiten Gedanken.

Könnte ja auch sein.

Vielleicht hat er auch schon lange da gesessen, und immer auf Elisa gewartet, wie die anderen auch. Und irgendwann ist er ungeduldig geworden. Könnte auch sein.

Vielleicht hat er gedacht, Elisa, warum willst du nicht? Warum machst du nichts? Kannst du nicht mehr?

An diesen Gedanken wollen wir auch einmal nachgehen. Ich werde immer wieder gefragt, auch in Jugendstunden, [00:33:02] wieso weiß ich, dass der Herr am kommenden Dienstagabend bei uns in der Mitte ist?

Wieso weiß ich, dass er am Sonntagmorgen da ist? Wieso weiß ich, dass er auch am Sonntagnachmittag noch da ist? Wieso weiß ich das? Vielleicht ist er gar nicht da.

Man fragt das teilweise aus einer wirklichen, echten Not heraus. Aber trotzdem ist die Frage nicht gut. Ist dir mal aufgefallen, womit der Niedergang im Folge Israel anfang?

Ist dir das mal aufgefallen?

Das steht in 2. Mose 17, Vers 7.

Ganz kurz nach dem Durchzug durch das Rote Meer.

Da haben die Juden Mose eine Frage gestellt. Und die Frage lautete, ist der Herr in unserer Mitte oder nicht? [00:34:03] Und mit dieser Frage haben sie Gott versucht. Und das wird von der Apostel Paulus in 1. Kunde 10 nochmal wiederholt und aufgegriffen und notrativ beurteilt. Damit haben sie Gott versucht. Ich habe mich doch nicht gefragt, als ich jetzt am Freitag angereist bin, kannst du nach Elsenroth gehen?

Kannst du dort hingehen? Ist der Herr überhaupt dort in der Mitte bei denen oder nicht? Das habe ich mich nicht gefragt. Wieso nicht?

Weil ich weiß, dass ihr euch nach den Grundsätzen der Schrift versammelt. Ob das jeder in jeder Stunde immer verwirklicht, das ist eine andere Frage. Und wenn ihr das nicht mehr tun würdet, dann dauert das einen Prozess, bis sich das herausstellt, dass es nicht mehr so ist. [00:35:04] Dann müssen Dinge in den Versammlungen geduldet werden, die klar der Schrift widersprechen. Und sie müssen einfach stillschweigend hingenommen werden. Wenn man sie behandelt, bleibt der Herr. Aber wenn man sie duldet, soll ich ein Beispiel nennen. Wenn ein Eifersöhner in der örtlichen Versammlung geduldet wird beim Brotbrechen. Zum Beispiel.

Ganz klar, das ist ein Eifersöhner, der sagt, alle Menschen sind der Teufel, kommen in den Himmel. Und er wird geduldet. Wird nichts gemacht. Ist doch so. Fertig. Wenn das bleibt und die werden aufmerksam gemacht von Nachbarversammlungen und lässt das immer so weiterlaufen, dann wird der Herr irgendwann sagen, das Böse wird geduldet, hier kann ich nicht mehr. Aber von heute auf morgen geht der Herr nicht weg. Auch nicht zwischen Vormittagsstunde und Nachmittagsstunde. Der Herr macht seine Gegenwart nicht abhängig von deinem und meinem momentanen Herzenszustand. [00:36:05] Er sieht, ob die Grundsätze praktiziert werden und dann ist er da. Solange bis sie

aufgegeben werden.

Hier haben wir also die Gegenwart des Herrn gepachtet. Kann nicht mehr passieren, oder? Nein. Das wäre ein zweites Verhängnis.

Wenn wir sagen, der Tempel, der Tempel, der Tempel des Herrn ist das, hat das Volk Israel auch gesagt. Und sie haben gar nicht gemerkt, dass die Ehrlichkeit längst vom Tempel weg war. Wenn Böses geduldet wird, dann kommt der Herr irgendwann nicht. Wir haben die Gegenwart des Herrn nicht gepachtet. Wir müssen sie verwirklichen, damit sie uns erhalten bleibt.

Aber nicht von jeder Stunde auf die andere in Frage stellen. Was will ich denn dort, wenn der Herr nicht da ist? Liebe Geschwister gibt es überall und Eckige und Kandige auch. Davon macht der Herr seine Gegenwart nicht abhängig. [00:37:01] Nun, er zeigt eine ruhelose Aktivität, geht hinaus und die kultivierte Welt hat sehr schnell sein Gleit voll gelesen. Und dazu möchte ich jetzt einmal eine Stelle aus Kolosse 2 Vers 8 anführen. Kolosse 2 Da werden uns zwei Gefahren gezeigt, wo man evtl. Hilfe holt, um einer Hungersnot zu begegnen.

Da wird einmal gesagt, gebt Acht, dass niemand da sei, der euch als Beute wegführt durch die Philosophie und durch eiteln Betrug nach der Überlieferung der Menschen, nach den Elementen der Welt und nicht nach Christen. Zwei Gefahren. Die erste Gefahr ist, dass man sich nähert durch die Philosophie der Welt. Philosophische Gedankengänge, das ist mehr die Gefahr aus dem Heidentum, aus der griechischen Welt [00:38:05] oder nach den Überlieferungen der Menschen. Das ist mehr Judaismus.

Festhalten an Traditionen, an gesetzlichen Überlieferungen, die nicht in der Schrift abgedeckt sind. Wenn wir uns durch diese Dinge nähern, dann bekommen wir keine Nahrung. Dann bleibt die Hungersnot und der Tod ist im Topf. Das ist nicht die Lösung. Aber der Herr bildet die Lösungen im Kolosserbrief. Bleiben wir eben mal dort. Dann sagt er sofort anschließend im Kolosser 2 Vers 9, nicht in diesen philosophischen Strömungen, nicht in der jüdischen Traditionslehre, sondern in ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig. Das ist die Lösung. Christus ist die Lösung. Und das finden wir jetzt hier auch. [00:39:02] Nachdem nun der Mann alles in den Kochtopf geschnitten hat, haben die anderen Männer das probiert. Jetzt bin ich gedanklich in 1. Korinther 14 Vers 29.

Da heißt es, Propheten aber lässt zwei oder drei reden und die anderen lässt lieblos kritisieren. Nein, die anderen lässt urteilen.

Das ist gesund.

Wisst ihr, ihr dürft nicht alles glauben, was ein Bruder sagt. Entschuldigt mal, ja?

Ich meine nicht jeden Bruder, der vorne steht, hinterfragen, misstrauisch hinterfragen. Das meine ich nicht. Aber man muss schon prüfen, ob das stimmt, was der Mann sagt. Der Apostel Paulus sagt von den Bereuen, sie waren edler als die in Thessalonik, weil sie geprüft haben, ob das, was er gesagt hat, mit dem Wort Gottes übereinstimmt. Das ist gesund.

[00:40:01] Ich bin dankbar und freue mich, wenn ich vor Brüdern etwas sagen darf, die mich beurteilen können. Das soll so sein.

Die anderen lässt urteilen.

Die brauchen natürlich einen Maßstab. Und der Maßstab des Urteils ist was? Gottes Wort natürlich, ja. Und wenn ich etwas sage, was nicht damit übereinstimmt, dann bin ich dankbar, wenn mir ein Bruder das anschließend sagt. Hör mal zu, überleg mal, das war nicht ganz korrekt. Und das haben die anderen Söhne hier gemacht. Sie haben sofort gemerkt, der Tod ist im Topf.

Föhn spricht für sie.

Sie hatten ein Unterscheidungsvermögen, was wirkliche Nahrung ist und was Gift ist. Jetzt hat der junge Mann gedacht, jetzt habe ich endlich mal was für meine Übrigen getan. Und jetzt ist der Tod im Topf.

[00:41:03] Ist jetzt alles vorbei? Nein.

Jetzt machen sie das einzig Richtige. Diese Söhne der Propheten rufen zu Elisa. Und ihm, dem Mann Gottes, sagen sie, der Tod ist im Topf. Jetzt gibt er eine Antwort und sagt, holt Mehl her. Und wovon spricht das Mehl?

Das Mehl spricht von seiner eigenen Person. Das Mehl ist ein Bild von dem Herrn Jesus. Thesemose 2, Feinmehl, gesalbt und gemengt mit Öl.

Jetzt zitiere ich mal einen Satz, den ich als Kind von unseren alten Brüdern gehört habe. Wisst ihr, was sie immer gesagt haben? Christus ist die Antwort auf alle Fragen. Habe ich damals, als ich 16, 17 war, gedacht? Nach diesem Satz da, ob der da immer stimmt, weißt du. Christus ist die Antwort auf alle Fragen. [00:42:01] Heute muss ich sagen, sie hatten recht, tausendmal recht. Hast du Eheprobleme?

Christus ist die Antwort auf alle Fragen. Wieso?

Lies mal Epheser 5.

Ich soll meine Frau lieben, wie Christus die Versammlung geliebt hat. Wisst ihr, woran unsere Ehen kaputt gehen? An zwei Dingen.

An zwei Dingen.

An der Grobheit und Rücksichtslosigkeit der Männer gegenüber ihren Frauen. Punkt 1. Und Punkt 2.

An der mangelnden Unterordnung der Frau unter ihrem Mann. Daran gehen unsere Ehen kaputt. Christus ist die Antwort.

So wie die Versammlung dem Christus untergeordnet ist, so die Frauen ihren eigenen Männern. Gibt es Probleme in den Familien? [00:43:03] Kinder ungehorsam?

Christus ist die Antwort. Er war seinen Eltern untertan.

Ja. Im Familienleben?

Entschuldigung, im Berufsleben? Probleme mit dem Arbeitgeber?

Christus ist die Antwort. Er hat als Knecht seinem Gott in Treue gedient.

Das ist einfach wahr. Und das bietet der Jesus jetzt an. Holt Mehl her.

Wir haben die Stelle gelesen vorhin. Kolosser 2, Vers 9.

In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.

Wunderbar, wie der Heiland dieser Not begegnet. Es war nicht nur eine hohe Not, es war sogar der Tod im Topf. Es drohte nicht nur der Hungerstod, sondern eine Vergiftung drohte. [00:44:02] Und der Jesus wendet das ab.

Aber jetzt hatten sie immer noch nichts zu essen. Es war zwar nichts Schlimmes mehr im Topf, aber zu essen hatten sie immer noch nichts. Und jetzt kommt ein Mann.

Nächster Abschnitt, Vers 42.

Ein Mann kommt von Baal, Schalisha, wer das ist, weiß ich nicht. Da wird nie mehr was von gesagt von diesem Mann. Der kommt jetzt einfach.

Er kam aus dem Zillen-Stimme-Reich. Hatte auch so keinen direkten Zugang nach Jerusalem. Wo er die Erstlingsgarbe jetzt hätte da bringen sollen. Es steht ja in 3. Mose 23, wenn du in das Land kommst, sollst du die Garbe der Erstlinge am anderen Tag nach dem Sabbat, ein Bild von dem auferstandenen Herrn, zu dem Priester bringen. Das war nicht möglich hier für diesen Mann. [00:45:01] Jetzt hat er aber doch gedacht, ich muss mich doch an diese Gebote Gottes halten. Dann will ich es wenigstens Elisa bringen. Und was brachte er? Das werden wir gleich sehen. Zwei verschiedene Nahrungsarten. Aber vorher, bevor ich darauf eingehe, woher hatte er das Zeug? Entschuldigung, woher hatte er diese Speise? Ich würde mal folgende Formulierung wählen. Es waren die Früchte eines verborgenen Umgangs mit Gott.

Ja, der hatte gesammelt.

Für sich allein.

Im Verborgenen. Und ihr Lieben, ist das nicht oft erlebt worden in der Versammlung? Wenn Hungersnot war, dann auf einmal kam Hilfe von einer Seite, von der man es überhaupt nicht erwartet hat.

Das ist oft passiert.

[00:46:02] Mit großem Segen. Und was bringt er?

Er bringt erstens das, was er hat, dem Mann Gottes. Ganz im Gegensatz zu dem anderen jungen Mann, der ist direkt in den Kochtopf zerschnitten. Und das wollen wir auch tun. Wenn wir etwas gesammelt haben, im Umgang, in der Gemeinschaft mit dem Herrn, aber ihr lieben jungen Freunde, dann bringt es Elisa. Und was er damit macht, das ist seine Sache. Wie oft hast du vielleicht den

Gedanken gehabt, auch in der Wortbetrachtung, wenn ich jetzt das sage über den Vers, ob ich den Satz so richtig zu Ende bringe, ihr merkt, meine gehen auch nicht alle auf. Es kommt nicht auf die beste Grammatik an. Ja, und dann stolpere ich nochmal dabei und verspreche mich nochmal, dann bin ich mal lieber ruhig, [00:47:02] bring es doch einfach Elisa. Und er kann Segen geben. Wie war das mit dem Jungen in Johannes 6? Es ist ein kleiner Knabe hier.

Der hatte auch fünf Gerstenbrote. Auch Gerste, darüber komme ich noch zu sprechen. Und zwei Fische.

Fünf Gerstenbrote.

Bring es doch dem Herrn. Dann kann er gewaltig segnen. 5000 Männer, plus Frauen, plus Kinder. Das waren doch bestimmt 15.000 Leute. Die wurden alle satt durch diese fünf kleinen Gerstenbrote. Ich will euch ermuntern.

Nicht so viel Angst haben.

Schlagt das Lied mal vor, was der Herr dir aufs Herz legt. Sprich mal das Gebet. Zeig mal den Gedanken, den du hast. Ja, und besonders in der Wortverkündigung, Tja, wenn ich das aber vorschlage. [00:48:02] Ich weiß ja gar nicht viel. Nach zehn Minuten geht mir die Luft aus. Und es sagen alle Geschwister, der wollte auch mal was sagen. Nein, trag deine Gedanken vor, die du hast. Und wenn du fertig bist, setz dich. Und dann macht der Herr das weiter. Musst du dir gar keine Sorge machen. Ist doch gar nicht dein Problem. Der Herr macht das weiter. Nichts sind noch andere Brüder da. Und so geht dich ja gar nichts an. Wir müssen nicht reglementieren wollen, wie die Stunde weitergeht. Oder andere Brüder können sich anschließen. Das sagt man einfach nicht.

Du weißt ja gar nicht, ob andere Brüder sich anschließen sollen. Oder ob der Herr einen neuen Abschnitt wählt. In einem anderen Gedanken. Das weiß ich doch nicht. Er ist bestimmt noch nicht, wie die Stunde abläuft. Prinz Elisa.

Nun, was brachte er her? Brote der Estlinge.

Das war das, [00:49:02] was sie im Land schon gepflanzt hatten. Das war die Gerste.

Steht doch hier.

Zwanzig Gerstenbrote. Das ist die erste Ende des Landes. Die wurde gesät. Und dann wurde sie geerntet. Und dann sollte die Garbe der Estlinge am anderen Tag nach dem Sabbat dargebracht werden. Und das ist ein Bild von dem auferstandenen Herrn.

Jetzt bin ich Johannes 20, Vers 1 im Kopf.

Da kam Maria früh, als es noch finster war, zur Gruft. Und was war los?

Der Stein war weggerollt. Und sie war leer.

Also die Estlingsgarbe ist eine Gerstengarbe. Und die Gerste spricht von dem Estling Christus. 1. Korinther 15.

Wenn die Auferstehung erklärt wird, der Erstling Christus. Das ist ein Bild [00:50:01] von der Auferstehung des Herrn. Das heißt, wir nähern uns jetzt von einem auferstandenen Herrn.

Das ist die Gerste.

Jetzt muss ich einen kleinen Unterschied aufzeigen, zwischen Israel und uns.

Wir brauchen heute zwei Nahrungsarten.

Das Volk Israel hatte während der Wüstenreise das Manna. 40 Jahre jeden Morgen lag es da. Weil sie eben in der Wüste waren, brauchten sie das Manna. Steht ja auch in Wie es sind?

Nein, falsch.

Aber nach dem Durchzug durch den Jordan, war das Volk Israel nicht mehr in der Wüste. Es war wo? Im Land Kanaan. Und da steht in Joshua [00:51:01] 4 oder 5 Und das Mann hörte auf. Jetzt warben sie sich von der Speise des Landes. Ungesäuerte Kuchen und geröstete Körner. Wir aber, wir sind noch in der Wüste und im Land.

Also wir brauchen die Speise des Landes und wir brauchen auch noch das Manna.

Ich sage jetzt nicht, dass das Manna hier unbedingt erwähnt wird, in dieser Stelle. Aber ich möchte das nur abrunden, damit wir erkennen, dass der nicht genau 1 zu 1 ist zwischen Israel und uns. Das Manna brauchen wir und das Manna ist sich nähern von dem Herrn Jesus, wie er auf der Erde gemacht hat. Er war unser Vorbild. Er war unser Beispiel. Wir sollen seinen Fußstapfen folgen. Seine Gesinnung soll in uns sein. Also wir haben ihn hier, wie er gelebt hat, [00:52:02] als Beispiel, als Wegweisung für uns. Aber um diesem auf der Erde lebenden Jesus nachzuahmen, brauchen wir die Kraft eines verherrlichten Christus. Und die bekommen wir durch die Beschäftigung mit dem Allverstandenen. Das nochmal wiederholen. Die Kraft zur Nachfolge des verachteten Herrn, bekommen wir durch die Beschäftigung mit dem verherrlichten Herrn. Wenn es kein Christus im Himmel geben würde, wäre die Nachfolge eines verachteten Jesus ja was dann?

Völlig sinnlos. Ja, völlig sinnlos. Dann gäbe es ja keine Ehrlichkeit. Dann würde es keine zukünftige Welt geben und die jetzige hätten wir verloren, weil wir uns da nicht wohlgeföhlt haben. Aber Gott sei Dank ist das nicht so.

Der Jesus war hier und ist jetzt schon als Anker unserer Seele im Himmel. [00:53:02] Und wir werden auch dorthin kommen. Deshalb lohnt es sich jetzt dem verachteten Heiland nachzufolgen. Aber die Gerste hat noch einen anderen Aspekt. Die Gerste ist ein reines Getreide im Gegensatz zu dem Weizen.

Wenn der Jesus von dem Weizenkorn spricht, das in die Erde fällt und stirbt, dann spricht er eben nicht von der Gerste. Am Pfingstfest wurde ein neues Speisopfer dargebracht.

Ein neues Speisopfer, bestehend aus zwei Broden und das war Weizen.

Das bestand aus Weizen, Feinmehl, gesalbt und gemengt mit Öl. Die Gerste hat einen durchbrechenden Charakter. Die Gerste durchbricht gleichsam die Erde. Und so haben [00:54:02]

unsere Brüder im vergangenen Jahrhundert manches Gerstenbrot hervorgebracht. Wie ein Durchbruch durch den Schutt der langen Jahrhunderte des Mittelalters, wo die Wahrheit verschüttet war. An dieser Gerste der alten Brüder haben wir immer noch gut zu beißen. Versteht ihr?

Ja, das ist Schwarzbrot mit Inhalt, mit Nahrungsstoffen.

Da können wir uns noch die Zähne dran ausbeißen.

An diesen herrlichen Hinterlegungen dieser Brüder, Gerste. Und Jungkorn oder Gattenkorn, was ist das? Was das ist, ist nicht so schwer zu sagen. Aber was es bedeutet, ist schon schwieriger. Gattenkorn ist junges Korn, was noch in der Ähre steht. [00:55:02] In Lukas 6 haben die Jünger die Ähren gepflückt und haben die Körner gegessen. Das ist Jungkorn.

Das ist gar nicht bearbeitet. Das ist einfach ganz frisch. Gerstenbrote brachte er, bis er die hatte, gerade einiges tun müssen. Die Gerste ernten, ausschlagen, ja, die Körner, dann malen, dann backen und dann gab es erst Brote. Also, der war vorbereitet.

Das waren eine vorbereitete Speise. Müssen wir auch.

Wir müssen vorbereitete Speisen bringen. Bitte nicht falsch verstehen, nicht Samstagabend hinsetzen, habe ich die Tage erklärt, einstudieren, soll das bringen? Nein, das mache ich nicht. Aber wir können nichts bringen, was wir uns nicht selbst einmal vorbereitend erarbeitet haben. [00:56:02] Sonst wird es oft sehr unstrukturiert. Niemand versteht mich. Das muss schon ein wenig Hand und Fuß haben.

Aufgebaut sein ein bisschen, damit die Geschwister folgen können. Das ist Gerste.

Eine vorbereitete Speise. Aber das Gartenkorn, das kommt spontan.

Habe ich das nicht oft erlebt. Auch in den Zusammenkünften. Ich habe vorhin schon gesagt, manchmal kommt Hilfe in Tagen der Hungersnot von irgendjemand. Oh, das hätten wir gar nicht gedacht hinter dem. Die Versammlung wird erbaut. Gerste.

Aber es gibt auch den Gedanken, dass etwas ganz frisch kommt, unvorbereitet. Das darf ich auch ermunternd sagen für unsere jungen Freunde. Wenn du mal einen kurzen Tag hältst, auf einmal kommt dir ein Gedanke, den hast du vorher nie gehabt, den hast du nicht vorbereitet. Und der ist gut, [00:57:02] weil Gott der Heilige Geist in dir gibt. Das erlebst du auch.

Das ist Jungkorn.

Frisch, lebendig, belebend.

Der weiß das zu tun.

Es kommt nicht auf dein Geschick an. Es kommt auf die innere Haltung, der Abhängigkeit, der Beweggründe an. Und dann wird der Herr Segen geben.

Wie hier Jungkorn. Und dann sagt Elisa zu dem Mann, gib es den Leuten, damit sie essen. Und der



Diener von Elisa sagt, das ist doch viel zu wenig. Wieso kann man das bisschen 100 Leuten vorsetzen? Das müssen dann so ziemlich kleine Brote gewesen sein. 20 Gerstenbrote. Das waren nicht so 4-5 Pfund Brote. Das müssen wohl ziemlich [00:58:02] kleine Brote gewesen sein. Wenn wir da so Riesenbrote gehabt hätten, dann hätten die Diener wohl nicht gesagt, das reicht nicht.

Es war also jetzt ein Wunder, was passierte.

Schüttetest du die Leute aus, damit sie essen und dann nein. Vers 44. Es setzte sie ihnen vor und sie aßen und ließen übrig nach dem Wort des Herrn. Es wurden also alle satt und es blieb übrig.

Jetzt gehe ich wieder in den Gedanken der Erbauung der Versammlung. Es wurden also alle erbaut, auf Hände übertragen. Es wurden alle satt. Auch noch so viele.

Manchmal hört man nach solchen Zusammenkünften der Wortverkündigung, ich habe nichts davon gehabt. Ein anderer sagt, war eine herrliche Stunde. Die Reaktionen sind sehr verschieden. Sehr.

Es kann [00:59:02] zwei Ursachen haben, wenn ich als Zuhörer nichts davon gehabt habe. Eine Ursache ist die, dass ich nicht bereit war, es aufzunehmen.

Das ist eine Ursache. Da bin ich als Zuhörer schuld. Es kann aber auch sein, der Redner hat nicht das ausgeteilt, was der Herr wollte, sondern was er wollte. Und dann ist das Ergebnis auch nicht befriedigend. Das sind die beiden Ursachen. Aber der Herr möchte, dass alle satt werden. Und wenn es nach seinen Gedanken praktiziert wird, dann werden auch alle satt. Dann bekommt der 80-Jährige etwas und der 8-Jährige.

Dann werden anschließend alle Gefäße voll sein. Und es bleibt übrig.

Es bleibt immer übrig. Denn wir können den Reichtum des Herrn [01:00:02] niemals völlig ausschöpfen und gleichsam zu Ende bringen.

Das gibt es nicht.

Sein Reichtum ist nicht zu ergründen. Und ich hoffe, dass wir das bis heute in den Zusammenkünften erleben und auch erleben werden, bis der Herr kommt.

Dass er nach seinen Vorstellungen benutzt, wen er will.

Einen unbekanntem Mann von Baal Shalisha, der in Tagen der Hungersnot endlich auftritt und wunderbare Nahrung bringt.

Die Nahrung, ihr Lieben, ist immer Christus.

Wirklich das lebendige Brot vom Himmel.

Solange wir uns von ihm nähren, werden wir erfahren und erleben, dass wir für alle unsere Bedürfnisse Genüge finden. Wenn nicht, es liegt nie an ihm.

[01:01:06] Amen.